

und weiteren englischen Mediävisten entworfen hat. Nach seinen Übersichtsdarstellungen, *The Knight in Medieval England, 1000–1400* (1993) und *The Origins of the English Gentry* (2003), die vor allem auf das 13. und 14. Jh. konzentriert waren, hat C. nun eine Studie zum Adel in der Toskana und in Mittelengland für das 11. und 12. Jh. erarbeitet; ein geplanter zweiter Band soll das Thema bis ins Spät-MA fortführen. Der Vf. legt seine Untersuchung bewusst nicht komparatistisch an, sondern seine Beobachtungen zu der von einer Zentralgewalt nur wenig geprägten toskanischen Adelslandschaft bilden Ausgangspunkt und Grundlage, um die mittelenglischen Verhältnisse aus einer neuen Perspektive zu betrachten, in welcher das englische Königtum eine geringere Rolle spielt als in der älteren Forschung. Zudem ermöglicht es diese stärker adels- als herrscherorientierte Blickrichtung, die englische Adelsgeschichte im Hoch-MA nicht als eine teleologische Entwicklung hin zur Magna Carta zu deuten. C., der eine Sonderentwicklung der englischen Verfassungs- und Sozialgeschichte im MA explizit verneint, stellt deswegen vor allem die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Adelslandschaften heraus, zum Beispiel in Bezug auf Selbstverständnis, Herrschaftsausübung oder Netzwerkbildung, und betont die große Adaptions- und Wandlungsfähigkeit der Eliten in beiden Räumen, die er vor allem in den Spannungsfeldern öffentlich-privat und Zentrum-Peripherie lokalisiert. Auch wenn C. die deutsche Adelsforschung der letzten Jahrzehnte nicht im Detail rezipiert, ordnet er seine Ergebnisse in den Kontext neuerer Forschungskonzepte der europäischen Mediävistik wie Königsnähe, Öffentlichkeiten oder Kommunitarismus ein. Bezüge zur Geschichte des Heiligen Römischen Reichs werden im ersten Teil der Untersuchung hergestellt, in welchem das die Adelslandschaft prägende Agieren der späten Ottonen und vor allem der Salier in der Toskana behandelt wird, wohingegen C. den kaiserlichen Spielraum für die Zeit nach dem Investiturstreit und damit den staufischen Einfluss als gering bewertet.

Andreas Bihrer

Hugh M. THOMAS, *The Secular Clergy in England, 1066–1216*, Oxford 2014, Oxford Univ. Press, XI u. 422 S., ISBN 978-0-19-870256-6, GBP 75. – Das Buch beschäftigt sich mit dem Weltklerus im quellengesättigten langen 12. Jh. der englischen Geschichte, dem, auf dem Wege vom Domesday Book zur Magna Charta, von der Geschichtsforschung immer schon besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde. Gegenstand ist primär die Geistlichkeit außerhalb von Kloster und (Regularkanoniker-)Stift, wobei der eigentliche Gegenbegriff das Kloster ist. Den Regularkanonikern wird in der Regel – freilich nicht durchgehend – eine Zwitterposition zwischen Mönchen und „secular clerics“ eingeräumt (S. 344). Der Endpunkt der Untersuchung ist nicht nur politikgeschichtlich bedeutsam, er wird auch bestimmt vom Vorabend der Ankunft der Franziskaner auf der Insel (1220er Jahre), der sozial- und kirchengeschichtlich einen Einschnitt bedeutet. Das Buch ist konsequent als Überblick angelegt, doch es geht durch stete Rückbindung an die (vielfach auch ungedruckten) Quellen und Erörterung charakteristischer Einzelbeispiele immer wieder in die Tiefe (vgl. das Verzeichnis der ungedruckten Quellen S. 373f.). Der Vf. will 1. ein möglichst umfassendes Bild des Lebens und der Tätigkeit der